

„Eine zweijährige Berufserfahrung ist absolutes Minimum“

Die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen bietet Ärztinnen und Ärzten die Möglichkeit, ihre humanitäre Arbeit im Ausland zu unterstützen. Über die Voraussetzungen, die Bewerber zur Mitarbeit in den Hilfsprojekten erfüllen sollten, sprach das *Rheinische Ärzteblatt* mit Patricia Foucault, Personalreferentin für den Ärztepool der deutschen Sektion von Ärzten ohne Grenzen.

RhÄ: Welche Ärztinnen und Ärzte suchen Sie für die Mitarbeit in den Hilfsprojekten?

Foucault: Prinzipiell können Ärztinnen und Ärzte mitarbeiten, wenn Sie über eine mindestens zweijährige Berufserfahrung verfügen. Das ist das absolute Minimum. Wir freuen uns auch über die Unterstützung von Ärzten, die ihren Facharzt schon abgeschlossen haben und eine größere Berufserfahrung mitbringen, weil die Ärztin oder der Arzt im Projekt oft auf sich selbst gestellt und der Einzige seiner Berufsgruppe ist. Je mehr Berufserfahrung die Bewerber mitbringen, desto einfacher ist das Arbeiten im Projekt. Wir suchen vor allem auch Ärztinnen und Ärzte, die Erfahrungen haben in der Pädiatrie, der Gynäkologie, hier speziell in der Geburtshilfe, sowie Chirurgen und Anästhesisten.

RhÄ: Was erwartet die Ärzte vor Ort in den Einsatzgebieten?

Foucault: Das ist sehr unterschiedlich. Das Bild, das man typischerweise von Ärzten ohne Grenzen hat, ist von der Hilfe in Flüchtlingslagern gezeichnet. Damit haben wir angefangen, das kennzeichnet aber heute nicht mehr den Großteil unserer Einsätze. Auch wenn wir nach wie vor in Flüchtlingslagern arbeiten, so überwiegen doch viele strukturunterstützende Programme, das heißt, wir arbeiten in ländlichen Krankenhäusern, die vom nationalen Gesundheitssystem betrieben werden. Dort unterstützen wir die Ärzte vor Ort sehr häufig in den Bereichen Pädiatrie, Chirurgie, Geburtshilfe und Infektiologie. Wir etablieren zudem sogenannte vertikale Programme, häufig in Ländern, in denen im Prinzip die Basisgesundheitsversorgung gut oder ausreichend



Patricia Foucault: „Ärztinnen und Ärzte sind sehr motiviert, anderen zu helfen.“
Foto: Ärzte ohne Grenzen

gut funktioniert. Dort können wir uns dann auf eine spezifische Problematik konzentrieren wie HIV/Aids oder Tuberkulose.

RhÄ: Welche Einsatzländer sind vorrangig?

Foucault: Da gibt es unterschiedliche Schwerpunkte. Geburtshilfliche Projekte begleiten wir sehr häufig in islamischen Ländern wie Afghanistan, Pakistan und dem Jemen. In diesen Gebieten beschäftigen uns häufig Programme, deren Fokus auf der Mutter-Kind-Gesundheit liegt. Chirurgische Programme sind teils in ländlichen Krankenhäusern, die wir zum Beispiel häufig im Südsudan, im Kongo und in Sierra Leone vorfinden, angesiedelt. Hier wird die Chirurgie im Rahmen einer Basisgesundheitsversorgung im Krankenhaus praktiziert. Davon zu unterscheiden ist die Chirurgie, die Notfallchirurgie, die in akuten Krisengebieten wie Afghanistan und Pakistan infolge gewalttätiger Auseinandersetzungen oder von Anschlägen benötigt wird.

RhÄ: Welche sprachlichen Qualifikationen benötigen Bewerber?

Foucault: Die Bewerber sollten Englisch fließend beherrschen. Die Chance für einen Einsatz erhöht sich sehr stark, wenn sie insbesondere Französisch sprechen, weil 70 Prozent der Projekte von Ärzten ohne Grenzen in Afrika stattfinden und dort ein großer Teil der Bevölkerung frankophon ist. Ansonsten sind arabische oder russische Sprachkenntnisse von Vorteil. Spanische Sprachkenntnisse werden eher nicht benötigt, da Ärzte ohne Grenzen in Lateinamerika kaum tätig ist. Durch die dort herrschenden, eher stabilen Verhältnisse liegt das Hauptaugenmerk auf der Entwicklungszusammen-

arbeit, nicht so sehr auf der Nothilfe, die Ärzte ohne Grenzen leistet.

RhÄ: Wird die Mitarbeit bei Ärzten ohne Grenzen vergütet?

Foucault: Ja, das wird sie. Die Mitarbeiter erhalten mittlerweile ganz normale Anstellungsverträge, allerdings mit einer freiwilligen Vergütung, die im Moment bei circa 840 Euro brutto liegt. Zusätzlich werden die Kosten, die im Zusammenhang mit dem Projekt stehen, übernommen, also beispielsweise Reisekosten, die Unterbringungskosten vor Ort sowie die Kosten für Visa und Impfungen.

RhÄ: Was bewegt Ärztinnen und Ärzte, sich bei Ärzten ohne Grenzen zu bewerben?

Foucault: Ärztinnen und Ärzten sind sehr motiviert, anderen zu helfen. Häufig höre ich, dass sie Freude und Dankbarkeit für Ihre gute Ausbildung empfinden und diese als Privileg betrachten. Dafür möchten sie anderen Menschen etwas zurückgeben. Viele unserer Ärzte haben eine Famulatur oder einen Teil ihres Praktischen Jahres im Ausland absolviert und die Erfahrung gemacht, dass diese Einsätze auch eine gute Chance bieten, Menschen und Kulturen anderer Länder kennenzulernen. Dazu kommt die Möglichkeit, mit ärztlichen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern zusammenzukommen.

RhÄ: Wie kann sich ein interessierter Arzt bewerben?

Foucault: Ärzte, die sich für eine Mitarbeit interessieren, können sich auf unserer Internetseite www.aerzte-obne-grenzen.de umfassend informieren. Dazu halten wir Informationsblätter für unterschiedliche Berufsgruppen und Erfahrungsberichte bereit. Interessierte können den Bewerbungsbogen herunterladen und mit einem Lebenslauf und den entsprechenden Unterlagen an uns schicken. Bei Fragen können sich Bewerber auch gerne persönlich an uns wenden.

Interview: Karola Janke-Hoppe

Weitere Informationen

www.aerzte-obne-grenzen.de/mitarbeiten/index.html (siehe auch Seite 8)